

Vorwort der Herausgeber

Gegenstand der vorliegenden Arbeit, die im November 2014 von der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften der Universität Duisburg-Essen als Dissertation angenommen wurde, sind die schwarz-gelben Argumentationsmuster in der Klima- und Energiepolitik der Bundesrepublik Deutschland. In diesem integrierten Handlungsfeld vermutet der Verfasser nichts Geringeres als den „Übergang zu einem neuen Zeitalter“, was insofern plausibel ist, weil gerade dieser Politikbereich für die Zukunftsfähigkeit des Verhältnisses von ökonomischer Entwicklung und sozialem Zusammenleben entscheidend ist.

Dabei interessiert sich der Autor besonders für den radikalen Politikwechsel, der infolge der Fukushima-Krise auch in der politikwissenschaftlichen Forschung große Ratlosigkeit erzeugt hat. Im Fokus steht hier nicht zuletzt deshalb die Frage nach den Rechtfertigungsstrategien der schwarz-gelben Bundesregierung (2009-2013), insofern zu erwarten ist, dass für derart überraschende Politikwechsel eine erste Erklärung auf der sprachlichen Ebene der beteiligten Akteure gefunden werden kann.

Den Politikwandel rekonstruiert der Autor mittels einer vergleichenden Medienanalyse, die er entlang ausgewählter Schlüsselereignisse diskursanalytisch strukturiert hat. Die Operationalisierung differenziert sich in drei größere Komplexe: Politik- und Diskurswandel, Politikverläufe und dominante Begründungen von Sicherheit sowie Diskurspraxen im untersuchten Politikfeld. Bemerkenswert ist dabei die theoretische Versiertheit des Autors. Er entwirft in Anlehnung an Jörg Sydow (u.a.) und Reiner Keller ein Modell des „akteursinitiierten Diskurswandels“, das weit über eine problemorientierte Nachzeichnung des Policy-Wandels hinausgeht und eine analytische Erklärungskraft entfalten kann. Zentral dafür ist die Entwicklung von vier Indikatoren, die den identifizierten Schlüsselereignissen zugeordnet werden: Politikbegründungen, Diskursinterventionen, Diskursrahmen und Politikpfaden.

Die Policy-Arbeit hat sich gelohnt. Denn Grasselt kann am Ende fünf Kategorien herausdestillieren: Versorgungs- und Planungssicherheit; Wettbewerbsrisiken und Modernisierungsdruck; Klimaschutz und Umweltrisiken; Gefahrenschutz und Risikoprävention; Soziale und normative Verantwortung. Das gibt der „gouvernementale Diskurs“ der Bundesregierung her, der mit 156 Reden und Diskursbeiträgen eingängig untersucht wird.

Die ausführlich dargestellten Ergebnisse zeigen eine undurchsichtige Gemengelage im Hinblick auf den Forschungsgegenstand, was aber auch nicht anders zu erwarten war. Denn die Bundesregierung zeigt sich in ihrer Argumentation schillernd-ambivalent. Mal werden traditionelle Topoi im Kontext von Marktwirtschaft favorisiert, mal tendieren die Protagonisten in Richtung eines sogenannten Grünen Wachstums. Deshalb artikuliert der Autor eine gewisse Skepsis darüber, ob Politikwandel überhaupt mit einem derart diffusen Sprachgebrauch erklärt werden kann, besonders dann, wenn Sprache und Politik nur selten übereinstimmen.

Entzaubert hat die schwarz-gelbe Bundesregierung, da ist sich Grasselt ganz sicher, nicht den Wandel, weil Vorgeschichte und ideologische Verortung trotz der Begrifflichkeit der „Wende“ weniger Spielraum lassen als gemeinhin suggeriert wird.

Seine gute Nachricht aber ist, dass auf leisen Sohlen eine „Zukunftsvision“ in die energie- und klimapolitischen Diskurse eindringen konnte, die nun von allen zentralen politischen Kräften in Deutschland angestrebt wird. Wenngleich dieses Streben unter verschiedenen Vorzeichen steht und auch unterschiedlich motiviert ist, macht die Studie doch insgesamt deutlich, dass nach politischen Schockereignissen durchaus ein nachhaltiger Diskurswandel möglich ist. Der Pfad der „Green Economy“, so der Autor, setzt etwa die neuen „Leitvorstellungen“ gestalterisch und argumentativ fort.

Die Dissertation setzt damit insgesamt neue Standards für die diskursanalytische Regierungsforschung. Empirie und Theorie sind schlüssig aufeinander bezogen. Eine frische, essayistisch pointierte Sprache macht den Text zum Lesevergnügen.

Duisburg, im Juli 2015

Univ.-Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte
Direktor NRW School of Governance

Vorwort des Autors

Diese Arbeit betrachtet die Klima- und Energiepolitik als ein integriertes Handlungsfeld, da die Herausforderungen an beide Politikbereiche nur integrativ gelöst werden können. Die Idee der Energiewende ist nicht neu – seit den frühen 1980er Jahren drängte diese Vision immer stärker in den Diskurs. Die Energiewende verspricht eine Zukunft ohne fossile Energien und ohne Kernkraft, in einer nachhaltigen Gesellschaft, die die Interessen zukünftiger Generationen schützt. 2011 wurden in Deutschland die Weichen unwiderruflich gestellt, um die erneuerbaren Energien zur entscheidenden Quelle der Energieerzeugung zu machen. Diese Studie fragt, wie die Politikgestaltung durch die schwarz-gelbe Bundesregierung argumentativ begleitet wurde und wie sich die Diskursführung von 2009 bis 2013 insgesamt auf die Energiewende auswirkte. Die Euphorie, mit grünem Wachstum die Paradigmen von Ökologie und Ökonomie zu vereinen, war zunächst groß. Die Versprechungen waren es auch.

Rückblickend, mit dem Wissen aus dem Jahr 2015, verpasste Schwarz-Gelb die Chance, die Transformation in ein regeneratives Zeitalter entschlossen voranzutreiben. Die Argumentationsmuster lavierten oft zwischen beherzter Ambition, skeptischen Zaudern und gegenläufigen Impulsen. Dies trug maßgeblich zu einer ambivalenten Wahrnehmung der Gestaltungspolitik bei und führte zu einem hohen Maß an Unsicherheit über die Chancen und die Ziele der Energiewende. Rückblickend bleibt festzuhalten, dass sich einige zentrale Determinanten, die für oder gegen eine beschleunigte Energiewende sprechen, heute anders darstellen: das globale Ölfördermaximum ist durch den Fracking-Boom weiter in die Zukunft gerückt, der Wettbewerbsdruck einiger BRICS-Staaten auf die deutsche Wirtschaft wurde überschätzt und die Auswirkungen der Energiewende auf die Geschäftsmodelle der großen Energieerzeuger wurden falsch eingeschätzt. Die Bewertung der Bedeutung dieser und anderer Aspekte würde mit dem heutigen Wissen anders ausfallen. Von der allgemeinen Wahrnehmung, dass der Weg ins regenerative Zeitalter länger dauert als erwartet, ist auch diese Arbeit geprägt, da sie unter den zeitaktuellen Eindrücken (2009 bis 2014) entstanden ist.

Bei dieser Publikation handelt es sich um die überarbeitete Fassung meiner Dissertation. Für die Unterstützung der Duisburger Welker-Stiftung und des Promotionskollegs der NRW School of Governance bedanke ich mich. Für wertvolle Anregungen gilt mein Dank zudem Prof. Dr. Ludger Helms, Prof. Dr. Stefan Marshall, Prof. Dr. Jürgen Wasem, Prof. Dr. Andreas Blätte, Alexander

Gunkel, Staatssekretär a.D. Klaus Brandner, Dr. Ralf Brauksiepe (MdB), Prof. Dr. Manfred Mai, Prof. Dr. Christoph Strünck, Prof. Dr. Frank Nullmeier, Prof. Dr. Dieter Grunow, Eike Dreblow, Timo Kaphengst, Dr. Brigitte Knopf, Prof. Dr. Miranda Schreurs, Dr. Christian Flachsland und natürlich Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte.

Berlin, August 2015

Nico Grasselt



<http://www.springer.com/978-3-658-11862-4>

Die Entzauberung der Energiewende
Politik- und Diskurswandel unter schwarz-gelben
Argumentationsmustern

Grasselt, N.

2016, XVIII, 499 S. 25 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-11862-4